



AFGHANISTANHILFE SCHAFFHAUSEN

www.afghanistanhilfe.org | www.facebook.com/afghanistanhilfe | info@afghanistanhilfe.org

Gemsgasse 9, 8200 Schaffhausen | +41 76 338 56 57

Postkonto: 82-2787-6 | CH64 0900 0000 8200 2787 6

Preisverleihung Stiftung Dr. J. E. Brandenberger 2016 – Vreni Frauenfelder

Sehr geehrter Herr Stiftungsratspräsident,
Sehr geehrte Mitglieder des Stiftungsrates und der Preiskommission der Stiftung Brandenberger,
Sehr geehrter Herr Regierungsratspräsident, lieber Ulrich Tilgner, meine liebe Freundin Sima Samar,
Liebe Familie, Freunde und Gäste,
Sehr geehrte Medienschaffende, geschätzte Damen und Herren

Es freut und ehrt mich ausserordentlich, heute hier vor Ihnen zu stehen, um meinen Dank über die Verleihung des Brandenbergerpreises 2016 zum Ausdruck zu bringen. Vor ein paar Tagen durfte ich 89 Jahre alt werden. Dass es mir vergönnt ist, in meinem stolzen Alter und in relativ guter Gesundheit einen Preis für mein bisheriges Schaffen entgegenzunehmen, empfinde ich als unbeschreibliches Glück. Glücklich macht mich vor allem die Tatsache, dass die Afghanistanhilfe - die Hilfsorganisation, welche ich vor über 28 Jahren gegründet habe - noch immer Bestand hat und weiterhin wertvolle Hilfe in Afghanistan leistet.

Anfangen hat alles mit einer Reise

Mit einer Freundin plante ich eine Reise mit dem Zug nach Istanbul. Dort angekommen wollte meine Freundin aber weiter in Richtung Osten reisen. Mir gefiel der Gedanke und so brachen wir kurzerhand mit dem nächsten Bus in Richtung Ankara auf. Die Hauptstadt war uns aber nicht östlich genug. Wir bestiegen deshalb einen weiteren Bus und reisten so jeden Tag ein Stück weiter der Sonne entgegen. Die Reise führte über die Türkei und den Iran, bis ich schliesslich vor den grossen und eindrücklichen Buddha-Statuen in Bamyán (Afghanistan) stand. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, dass mir beim Anblick dieser beiden grossen Statuen ein Afghane eine Rose überreichte und mich in seinem Land willkommen hiess. Es war dies der herzliche Ausdruck der Gastfreundschaft eines unbekanntes Menschen in einem fremden Land. Diese Begegnung hat mich sehr berührt. Ich bereiste dieses Land und ihre Bewohner in den kommenden Jahren immer wieder, hauptsächlich in meinen Ferien, und schloss die Menschen dieses bitterarmen Landes fest in mein Herz.

Als die sowjetische Armee Ende 1979 in Afghanistan einmarschierte war es für mich vorerst nicht mehr möglich, meine Reisen an den Hindukusch fortzusetzen. Zu gefährlich war die Situation im Land. Ich reiste daraufhin nach Pakistan, mit der Absicht, den vielen Afghanen zu helfen, die vom Krieg ins Nachbarland geflüchtet sind. In der pakistanischen Stadt Karachi traf ich einen katholischen Bischof, den ich fragte, was ich für die vielen Flüchtlinge tun könne. Der Bischof gab mir zur Antwort, ich solle an die pakistanisch-afghanische Grenze nach Quetta fahren und mich dort umsehen, was ich für die Menschen in den Flüchtlingslagern tun könne. Ich überlegte nicht lange und reiste weiter nach Quetta. Ich war schockiert darüber, unter welchen Bedingungen die Flüchtlinge ihr Leben meistern mussten. Die Zustände waren katastrophal. Ich unterstützte die dort lebenden Flüchtlinge anfänglich mit bescheidenen Mitteln. So nähte ich beispielsweise Matratzen für ein kleines Spital, in welchem die Patienten auf dem harten Bettgestell liegen mussten, weil es keine Überzüge gab.

In diesem Spital machte ich eines Tages eine schicksalhafte Beobachtung. Als ich die Türe zum Spital öffnete, sah ich einen Jungen, welchem bei vollem Bewusstsein ein Bein mit einer normalen Holzsäge amputiert wurde. Das Spital besass weder Narkosemittel noch medizinische Gerätschaften für eine solche Operation. Dieses traurige Erlebnis wurde zu einem Schlüsselmoment in meinem Leben. Von diesem Zeitpunkt an war für mich klar, dass ich den afghanischen Flüchtlingen in Pakistan mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln helfen musste. So bereiste ich Pakistan immer wieder und sammelte zurück in der Schweiz Spenden, um meine Hilfeleistungen zu finanzieren.

Der Beginn einer innigen Freundschaft

Als ich 1985 erneut das Spital in Quetta besuchte, sah ich eine traurig wirkende Frau im Garten der Gesundheitseinrichtung sitzen. Ich ging auf sie zu und fragte sie, was der Grund ihrer Traurigkeit ist. Die Frau antwortete mir, dass sie eine afghanische Ärztin sei und eine Organisation aus England die finanzielle Unterstützung für eine von ihr unterstützte Mädchenschule nicht mehr leisten will. Sie war ratlos und befürchtete, die Schule schliessen zu müssen. Ich zögerte nicht lange und versprach ihr bei der Finanzierung der Schule behilflich zu sein. Aus diesem Treffen entstand eine lange und innige Freundschaft zwischen mir und dieser Frau, die bis heute Bestand hat. Die afghanische Ärztin war Frau Dr. Sima Samar, welche später erste afghanische Frauenministerin und Vizepräsidentin in der Regierung von Hamid Karzai wurde. Heute leitet Frau Dr. Sima Samar die unabhängige afghanische Menschenrechtskommission. Es freut mich ausserordentlich, dass Sima Samar heute unter uns ist. Die Auszeichnung, die ich heute entgegennehmen darf, möchte ich mit ihr teilen. Mein Engagement in Afghanistan ist ohne Sima Samar nicht möglich gewesen. Unsere Leben hängen seit diesem Treffen im Garten der Gesundheitseinrichtung in Quetta untrennbar zusammen. Seit so vielen Jahren kämpfen wir nun zusammen für die Menschen in Afghanistan. Wir tragen die gleiche Hoffnung in uns: Endlich Frieden zu stiften in diesem kriegsgebeutelten Land.

Zwei Organisationen - ein Ziel

Als nach dem Abzug der sowjetischen Armee viele afghanische Flüchtlinge aus Pakistan in ihr Heimatland zurückkehrten, engagierte ich mich zusammen mit Sima Samar fortan in Afghanistan. Um unsere Zusammenarbeit zu festigen und zu verbessern gründete ich 1988 mit ein paar Mitstreitern die Afghanistanhilfe. Ein Jahr später gründete Dr. Sima Samar die *Shuhada Organization*. Die Rollenverteilung zwischen diesen beiden Hilfsorganisationen war klar geregelt: Die Afghanistanhilfe sammelt die benötigten Spendengelder und die Shuhada Organization setzt die gemeinsamen Hilfsprojekte vor Ort um. Wir bauten mit Hilfe der Shuhada Organization in den folgenden Jahren etliche Schulen, Waisenhäuser und Kliniken – und betreiben diese zum Teil noch heute.

Der Umfang der Hilfeleistungen wurde über die Jahre stets grösser und mit ihr auch die Verantwortung gegenüber den hilfsbedürftigen Menschen. Heute sammelt die Afghanistanhilfe jedes Jahr Spendengelder in der Höhe von rund 600'000.- bis 900'000 Franken, um die zahlreichen Hilfsprojekte in den Bereichen Infrastruktur, Bildung, Gesundheit und Nothilfe umzusetzen und zu betreiben. Nebst den laufenden Projekten werden auch kleinere aber nicht minder-effiziente Hilfsprojekte umgesetzt: So werden abgelegene Dörfer mit sauberem Trinkwasser erschlossen und die notleidende Bevölkerung mit Lebensmittelverteilungen unterstützt. Auch die Verteilung von Tieren (insbesondere Schafe) zur Selbsthilfe an mittellose Bauern ist eines von vielen Hilfsprojekten der Afghanistanhilfe, welche gezielt und nachhaltig das Leben der armen Bevölkerung verbessert.

Die Afghanistanhilfe wird von einem Vorstand geführt und zahlreichen Mitgliedern/Supportern unterstützt. Sie alle arbeiten ausschliesslich ehrenamtlich für unsere Projekte, so dass die Spendengelder fast vollumfänglich den hilfsbedürftigen Menschen zugutekommen.

Nebst der Shuhada Organization, welche die zahlreichen Hilfsprojekte in Zentralafghanistan (im sogenannten Hazarajat) umsetzt, betreibt die Afghanistanhilfe in Zusammenarbeit mit der kleinen Hilfsorganisation *Aryub Development and Welfare Group* auch Projekte in den paschtunischen Stammesgebieten im Süd-Osten des Landes. Es freut mich sehr, dass Mariam Zafi, die Cousine des Gründers dieser Hilfsorganisation, heute auch unter uns weilt.

Das Lebenswerk in die Hände jüngerer Mitstreiter gelegt

Oft werde ich gefragt, wie oft ich in meinem Leben nach Afghanistan gereist bin. Nun, die Antwort ist einfach: ich weiss es nicht. Die Zahl ist nicht wichtig. Wichtig ist hingegen die Erkenntnis, dass jede Reise bleibende Spuren in meinem Herzen hinterlassen haben. Das ist, was für mich zählt.

Ich reiste jedes Jahr ein bis zwei Mal nach Afghanistan, um die Hilfsprojekte zu besuchen. Es war mir stets wichtig, mich vom Erfolg der Hilfeleistungen selbst zu überzeugen. Besonders am Herzen liegt mir bei den Projektbesuchen das Gespräch mit der Bevölkerung vor Ort, um die Bedürfnisse der Menschen aus erster Hand zu erfahren. Aus diesen Gesprächen entstehen mit Hilfe unserer Partnerorganisationen neue Projekte, die auf die konkreten Bedürfnisse der Menschen abgestimmt sind. Dies ist die Art und Weise, wie ich nachhaltige Entwicklungshilfe verstehe: Mit und für die Menschen in Afghanistan.

Heute wird das Hilfswerk von jüngeren Mitstreitern geführt. Es war für mich eine Freude, loszulassen und mein Lebenswerk in die Hände von engagierten Menschen aus einer anderen Generation zu legen. Es ist schön zu sehen, wie die Afghanistanhilfe weiterlebt und sich weiterentwickelt. Es erfüllt mich mit Stolz, dass meine jüngeren Mitstreiter meinen Spuren folgen. Sie verstehen es, meine Grundsätze in die Zukunft zu tragen. Ich bin froh, mit meinem Rat und meinen Erfahrungen unterstützen zu können.

Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft

Es ist schön, heute für mein Lebenswerk ausgezeichnet zu werden. Das ist fast etwas viel für eine bescheidene Frau wie mich. Die grösste Auszeichnung war und ist es für mich zu sehen, was mit unserer Hilfe alles bewirkt wurde in Afghanistan. Tausende von Menschen haben in unseren Kliniken und Spitälern eine Gesundheitsversorgung erhalten, viele Tausend Mädchen und Jungen haben in unseren Schulen das Rüstzeug für eine bessere Zukunft mit auf den Weg bekommen, Hunderte von Waisenkinder haben in unseren Waisenhäusern ein neues Zuhause gefunden. Viele verarmte Bauern haben durch eine Schafspende wieder eine neue Lebensgrundlage erhalten, um für ihre Familien selbst aufzukommen. Unzählige Menschen haben die Winter überlebt, weil wir Lebensmittel verteilt haben. All diesen Menschen geholfen zu haben, ist für mich die grösste Genugtuung.

Der Afghanistanhilfe ist es nicht möglich, alle Probleme in Afghanistan zu lösen. Ich bin aber fest davon überzeugt, dass die Hilfe, die wir leisten, das Leben vieler Menschen konkret zum Besseren verändert hat. Es sind die kleinen aber stetigen Schritte, die wir gehen, damit unsere Hilfe ihre gewünschte und nachhaltige Wirkung zeigt. Ich bin nach wie vor voller Hoffnung, dass die Menschen am Hindukusch irgendwann ihren langersehnten Frieden finden und die Armut überwinden werden. Mein grösster

Wunsch ist es, dass es uns und unsere Hilfe einmal nicht mehr braucht. Das ist mein innigster Wunsch: For a better tomorrow – für ein besseres Morgen!

Verwendung der Preissumme

Zum Schluss möchte ich noch ein paar Worte sagen zur Verwendung der überaus grosszügigen Preissumme. Wir werden das Geld zum einen für den Weiterbetrieb unserer zahlreichen bestehenden Hilfsprojekte einsetzen: Kliniken, das grosse Distrikt-Spital und unsere Waisenhäuser. Dies war und ist ein Grundsatz, an dem die Afghanistanhilfe festhält: Wir realisieren nicht nur Hilfsprojekte sondern begleiten diese auch über Jahre, damit die Projekte auch ihre langfristige Wirkung entfalten. Zum anderen verwenden wir einen Teil der Preissumme für die Realisierung neuer Projekte. Von der letzten Projektreise im August dieses Jahres sind die Vertreter der Afghanistanhilfe mit vielen neuen Projektanträgen zurückgekehrt. Die Not der Menschen in Afghanistan ist riesig und wir werden uns nach einer genauen Prüfung der Anträge auf die wichtigsten Projekte fokussieren müssen. Die Preissumme wird vollumfänglich den hilfsbedürftigen Menschen in Afghanistan zugute-kommen. Das ist und bleibt ein wichtiger Grundsatz der Afghanistanhilfe.

In diesem Sinne möchte ich mich noch einmal ganz herzlich für die Verleihung des Brandenberger-Preises bedanken. Vielen herzlichen Dank.